Die vierte Beracha des Schemonee Esree – GEBET TEFILLA – Teil 50

26. Mai 2022 – 25 Iyyar 5782

Die 4. Beracha des Schemonee Esree
GEBET TEFILLA
Teil 50

4. Ata chonen: Bina-Verstand

אַתָּה חונֵן לְאָדָם דַּעַת . וּמְלַמֵּד לֶאֱנוֹשׁ בִּינָה :
חָנֵּנוּ מֵאִתְּךָ דֵעָה בִּינָה וְהַשְׂכֵּל בָּרוּךְ אַתָּה ה ,’
חונֵן הַדָּעַת:

Der allerersten Sache, warum wir G’tt fragen, ist Erkenntnis, Einsicht und Verstand. Dies ist schließlich eine Voraussetzung, um sich G’tt nähern zu können (Kuzari). Auch wenn wir uns von dem Status der Engel und der Art und Weise, wie sie G-tt wahrnehmen, entfernen, können wir Ihm dank des Verständnisses, das G-tt uns gibt, näherkommen (Otsar Hatefillot).

Übergang von Lobpreis zu Bitte

Dies ist die erste der dreizehn Berachot-Anfragen. Im Gegensatz zu den zwölf anderen beginnt diese Beracha jedoch mit Lob. Dies geschieht, weil diese Beracha den drei Lobpreisungen von die erste drei Berachot folgt und der Übergang von Schevach (Lobpreis) zu Bakascha (Bitte) schrittweise erfolgen wird (Otsar Hatefillot).

Havdala und Verstand

Chazal, unsere Weisen, haben den Ort des Stücks “Ata Chonantanu” bestimmt, das wir in Ma’ariv am Motsa‘e Schabbat in dieser Beracha sagen. In ‘Ata Chonantanu’ machen wir Havdala (Unterscheidung) zwischen dem Heiligen und dem Gewöhnlichen, nämlich dem Schabbat und den sechs Arbeitstagen, und wie Chazal sagt ‘Im een bina havdala minain’ – wenn es keinen Verstand gibt, wie kann man unterscheiden?

Intellektueller und ekstatischer Ansatz

Der Zweck der jüdischen Mystik besteht darin, zu versuchen, eins mit dem G´ttlichen in der Welt zu werden. Der Unterschied zwischen einer intellektuellen und einer ekstatischen Herangehensweise an die Kabbala ist vergleichbar mit dem Unterschied zwischen einer intellektuellen Herangehensweise an die Tora und einer emotionalen, ekstatischen Herangehensweise an das Erleben der Tora.

Der Intellektuelle verbindet sich nur in seinem Denken mit dem G´ttlichen, während das Ekstatische in sein gesamtes Sein und all seine Gefühle verwickelt ist. Viele Mystiker sind in rabbinischen Kreisen. Mystik wird im Herzen des rationalen, legalen und normativen rabbinischen Judentums erlebt und ist Teil derselben Kultur.

Ich bin G’d bekannt

Können wir, weil wir denken oder glauben, bloß unabhängig sein? Der Existenzialismus sieht den Menschen als ein unabhängiges denkendes Wesen. Maimonides ist dagegen – avant la lettre. Der zehnte Glaubensprinzip ist, dass G’tt jede Handlung der Menschen und all ihre Gedanken kennt. Der Mensch ist so, wie er von G’tt gesehen wird.

im Dialog mit dem Höchsten Wesen

Er steht im Dialog mit dem Höchsten Wesen, führt keine isolierte Existenz. Seine persönlichen Ansichten und eigenen Ideen sind nicht das “Maß der Dinge”. Es ist nicht “Cogito

ergo sum – ich denke und deshalb bin ich", sondern "Ich bin G'tt bekannt, meine Gedanken werden von Ihm gesehen. Das bestimmt mein Sein." Maimonides verwendet eine theologische Sicht des Menschen. Sein Erschaffen sein folgt den Menschen überall und immer.

Es gibt eine intensive Interaktion: G'tt ist tief in menschliches Handeln und das Geschehen verwickelt. Dieser Mann, den G'tt vollständig kennt, bedeutet auch, dass wir G'tt kennenlernen können.

Dies ist jedoch kein Determinismus. G'tt bestimmt nicht unsere wichtigsten moralischen Entscheidungen. Und G'tt ist sicherlich nicht außerhalb unserer Reichweite, obwohl wir Ihn nie wirklich kennen können.

"Dea, bina vehaskel"

Chochma, bina und da´at: Kabbala und Theologie

Die jüdische Theologie hingegen zeichnet sich durch einen hohen Abstraktionsgrad aus. Da das Höchste Sein selbst in keinem Gedanken oder in keiner intellektuellen Form "gefangen" werden kann – G-tt ist weder Materie noch Geist – konzentriert sich die kabbalistische Theologie in erster Linie auf die Strahlen des g´ttlichen Lichts, die "Sefirot" oder Sphären genannt werden.

Diese Atmosphären bilden eine Einheit mit G-tt. Der Mensch kann jedoch nicht in Unendlichkeit denken und nimmt diese Ausstrahlungen des g´ttlichen Lichts als Differenzierungen der g´ttlichen Ausstrahlung wahr. Durch die "Sphären" wird die Mensch-G´tt-Beziehung in jeder Welt auf einer anderen Ebene hergestellt.

intellektuelle Sefirot

In einer der höchsten Welten, Berija, dominieren intellektuelle Sefirot wie Chochma und Bina und die Engel sind

“Intelligenze”. Ihre Beziehung zum Höchsten Wesen hat einen intellektuellen Charakter.

In einer niederen Welt dominieren Jetsira, emotionale Sefirot, und die Engel dienen G’tt mit Liebe, Ehrfurcht. Die geistige aber auch die körperliche Struktur des Menschen wird auch vom Sefirot bestimmt. Das menschliche Denken wird von den Sphären von Chochma und Bina bestimmt.

Chochma: Blitz oder Aha-Erlebnis

Chochma (Einsicht) kann als Blitz oder Aha-Erlebnis bezeichnet werden, die Lösung für ein komplexes Problem, das in einem leuchtenden “Blitz” dargestellt wird. Dieser “Keim” der Einsicht hat noch keine klare Form angenommen und läuft Gefahr, in nichts zu verschwinden, wenn er nicht rasch erweitert und zu einer klaren Gedankenlinie entwickelt wird.

Bina: Form und Gestalt

Bina muss – vom “Verstehen” abgesehen – weiterhin mit dem Blitz der Einsicht arbeiten, sie untersuchen und im Detail ausarbeiten. Ausgehend von der Abstraktion nimmt die auffällige Idee Form und Gestalt an und ist in konkrete Denkmuster eingebettet, die auf die alltägliche Realität anwendbar sind. Der ursprüngliche “Funke” der Einsicht geht zurück und wird auf eine Ebene der Verwaltbarkeit und Kommunikation “verdunkelt”.

Konzeption des menschlichen Lebens

Der Abstieg des schwebenden Blitzes in einen konkreten und logischen Prozess, dem andere folgen können, wird auch in Bezug auf die Konzeption des menschlichen Lebens beschrieben. Das männliche Element in der Fortpflanzung wird vom Weibchen erfasst, verschmilzt mit ihm und wird im Mutterleib zu einem detaillierten Menschen verarbeitet. Da sich das Judentum auf das Hier und Jetzt der irdischen Realität konzentriert, sollte es uns nicht überraschen, dass die Identität der Mutter das

Judentum des Kindes bestimmt.

konkrete und greifbare Form

Kurz gesagt bedeutet dies, dass das “männliche” Element in der Schöpfung – die Sphäre von Chochma – mit abstrakter Wahrnehmung steht, während das weibliche Element die freischwebenden Gedankenblitze “herunterzieht” und konkrete und greifbare Form gibt.

Chogma ist kreativ, Bina strebt nach Entwicklung, Erweiterung und Realisierung. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Frauen oder Männer per Definition zu einer der beiden Kategorien “verurteilt” werden. Chogma und Biena sind nur Sphären, globale Denkmuster, die jeder mitmachen kann. Sie sind universelle Tendenzen.